

Klein, Schnittwarenhändler; Hirsch Winter, israel. Bauer; Hirsch Schloß, Handelsjud; Simson Saemann, isr. Handelsmann; Löb Gutmann, Schnittwarenhändler; Eisig Reichold, Schmusjud; Löb Rosenberger, Itzig Rittenberger; ? Himmelsbacher, ? Kannreuther, isr. Lehrer.

Blumige Namen sind nicht unbedingt ein Kennzeichen für sogenannte Judennamen. Freudenblum und Blumenthal sind üblich. Solche Namen waren in romantischer Herz-Schmerz-Sentimentalität modisch.

Damals gab es Romantitel, wie "Die Geschichte des Herrn Morgenthau" (vom Frh. v. Knigge) oder "Rosalin von Felsheim". Und im 15. Jahrhundert finden sich unter Bürger- und Bauernnamen solche, wie Goldstein, Morgenstern und Seligmann.

(Veröffentlicht im Heimatbuch für den Landkreis Neustadt/Aisch-Bad Windsheim, 1982)

Alfred Angermeyer, Regierungsschuldirektor a. D., Zepelinstraße 10, 8530 Neustadt a. d. Aisch

Karl Hochmuth

Eine Rose auf dem Dichtergrab

Sie ist eine liebreizende alte Dame, ich freue mich immer, wenn ich sie sehe, sie hat einen Charme, noch nie hörte ich ein unfreundliches Wort von ihr, auch über Krankheiten spricht sie nicht und schon garnicht über die Schwächen ihrer Mitmenschen. Ihre große Liebe gehört der Kunst, häufig besucht sie Ausstellungen, auf den Matineen ist sie fast immer zu finden, obwohl sie klein ist, kann man sie nicht übersehen, die zarte Gestalt, ihr graziöser Gang, die weißen Haare, vor allem aber ihr Lächeln. Man merkt es gleich: Es ist kein aufgesetztes Lächeln, keine erzwungene Freundlichkeit, es kommt von innen her. Das spürt man auch, wenn man mit ihr spricht. Nein, sie muß sich nicht mühen, etwas Kluges, etwas Kunstsinniges zu sagen, sie legt es garnicht darauf an, was sie sagt, das klingt so natürlich, so selbstverständlich, es kommt keine Pause auf im Gespräch, auch wenn sie anderer Meinung ist, wartet sie mit Geduld, bis der Gesprächspartner ausgedet hat.

Sie hat eine Neigung, von der nur wenige wissen, eine Marotte, könnte man sagen, aber es ist mehr. Darüber spricht sie nicht, macht aber auch kein Geheimnis daraus: An den großen Festtagen im Jahr, an Weihnachten, Ostern, Pfingsten, an Allerseelen und – am 25. Juli und am 4. September geht sie auf den Friedhof. Dort legt sie eine Rose auf das Grab des Dichters, im Juli

ist sein Geburtstag und im September der Sterbetag. Sie vergißt es nie und wenn sie einmal unpföblich ist, beauftragt sie Bekannte. Es ist eine Geste der Verehrung, nichts Theatralisches ist dabei, sie ist immer allein bei ihrem Gang zum Dichtergrab, es ist echt wie alles an ihr. Der Dichter ist ihr an's Herz gewachsen, seine glühenden Liebesgedichte, die innigen Verse an seine Heimat, die Novellen, die er von seinen vagantenhaften Reisen in die exotische Welt mitbrachte, seine Dramen, die Romane, sie kennt fast alles. Nicht selten läßt sie eine Zeile von ihm in das Gespräch einfließen, besonders seine Lyrik hat es ihr angetan, nicht wenige seiner Verse spricht sie auswendig:

*'Die welschen Bildergedanken verwehen,
wenn Du und ich auf den Hügeln in Franken
an der Landstraß' dem Märzwind entgegen-
stehen.*

*Mehr als goldne Pagoden gilt Heimatgras.
Wenn über den kühlgigen Vorfrühlingsboden
die Düfte der Veilchen umgehen wie Geister,
nicht länger ich dann die Fremde begehre,
nicht Tropenerde, die feuerbergsschwere –
die Veilchenzeit wird mir Liedermeister.'*

Die alte Dame wird lebhaft. "Sehen Sie, das ist für mich das Kostbarste an ihm", sagte sie leise und wiederholt: "Mehr als goldne Pagoden gilt Heimatgras. Diese innige Heimatliebe, die er so oft zum Aus-

druck bringt, immer wieder. Es mag eine Tragik sein, daß er in dem fernen Java sterben mußte. Aber ich glaube," und in ihren Augen glänzt es, "daß er erst draußen, in der Ferne, in der Fremde zu dieser so bewegenden Beziehung zu seiner fränkischen Heimat kommen konnte."

Vor 120 Jahren wurde der Dichter Max Dauthendey in Würzburg geboren. Er starb 1918 auf Java. Einige Jahre später holte ihn seine Heimatstadt heim. Er ruht heute im Elterngrab auf dem Hauptfriedhof.

Dr. Karl Hochmuth, Stefan-Krämer-Straße 16, 8708 Gerbrunn

Bernd Nürnberger

Der Ostereiermarkt



Bewundernswert ist es, was die Eierkünstler aus der Bundesrepublik und dem benachbarten Ausland zeigen
Foto: Erich Malter, Erlangen

Viel Liebe und Sorgfalt, ja Hingabe gehören dazu, ein so zerbrechliches Gebilde wie ein Ei zu bemalen. Nicht der Drang zum Geldverdienen kann es deshalb sein, der Menschen bewegt, aus Eiern herrliche Kunstwerke zu schaffen. Es ist nicht verwunderlich, daß hier das weibliche Geschlecht mit seiner Fingerfertigkeit überwiegt.

Schon internationalen Rang hat der *Erlanger Ostereiermarkt*, der heuer vom 20. bis 22. März zum sechsten Mal von Ingeborg Tschakert organisiert wird. Um der drangvollen Enge der Orangerie im Schloßgarten zu entfliehen, wick sie in das Gemeindehaus am Bohlenplatz aus. Die Befürchtung, es könne dadurch der intime Charakter der Ausstellung verloren gehen, dürfte unbe-